

Ungarische Schulzeitung.

Herausgegeben und redigiert

von

Prof. J. H. Schwicker.

Motto: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 45.

Buda-Pest, den 7. November, 1874.

2. Jahrg.

Die pädagogische Hochschule.

II.

Bei Besprechung jener Vorschläge, die wir in der vorigen Nummer über die Errichtung einer „pädagogischen Hochschule“ unseren g. Lesern mitgetheilt haben, ist es vonnöthen, daß wir gleich hier am Eingange unsern Standpunkt kennzeichnen, von dem aus wir die vorgeschlagene „Hochschule“ überhaupt und die einzelnen Anträge insbesondere betrachten.

Gemäß der von uns bereits zum wiederholten Male entwickelten Anschauung gibt es außer den speciellen Fachlehranstalten eigentlich nur zwei Gattungen allgemeiner Schulen: die Volks- und die Hochschule. Jene befaßt sich mit der Ertheilung der Elementarbildung, diese führt den Jüngling in das Reich der Wissenschaft ein. In der Ersteren ist deshalb maßgebend: das Anschauen und Nachahmen, das Vorzeigen und Nachthun, das Können und die Fertigkeit; an der Hochschule herrscht das Forschen, die Untersuchung und Selbstprüfung, das Wissen. Beide Schularten entwickeln sich jedoch parallel; beide berühren sich vielfach, wirken aufeinander ein, bedingen jedoch einander keineswegs in der Weise, als ob die Volksschule als solche die Basis der Hochschule oder dieser die Spitze jener wäre. Es gibt Länder mit ausgezeichneten wissenschaftlichen Bildungs-Anstalten bei aller Verwarlosung des Elementarunterrichts. Das Wünschenswerte ist nun allerdings, daß in beiden Richtungen der Fortschritt ein stetiger, ein gleichmäßiger sei.

Nach dieser Scheidung in den Anstalten scheidet sich auch die berufliche Vorbildung der Lehrenden; die Einen bedürfen einer mehr praktischen, unmittelbar thatfähigen, die Andern einer exakt-wissenschaftlichen Vorbereitung. Es ist das eben jene bekannte Abgränzung des Popularen von dem streng Wissenschaftlichen, wie man solche in allen Disziplinen des menschlichen Geistes vornehmen kann. Auch die Pädagogik sondert sich darnach in eine volksschulmäßige und in eine wissenschaftliche. Wer diese Scheidung überieht, muß in allerlei Widersprüche und Irrthümer verfallen.

Es will uns bedünken, daß Seminaradministrator Dr. Lindner diesen Unterschied nicht genug scharf ins Auge gefaßt hat. Wenn wir nämlich an dieser Stelle von einer „pädagogischen Hochschule“ sprechen, so verstehen wir darunter eine Lehranstalt, welche im Dienste der Volksschulpädagogik steht. Eine solche Lehranstalt kann darum nicht zugleich auch den Vorbereitungsstellen für die Universitäten, d. i. den Gymnasien und Realschulen dienen wollen. Uns gilt für das Gedeihen einer Bildungsanstalt als Hauptbedingung: die Einheitlichkeit des Unterrichtszieles. Diese Einheitlichkeit vermiffen wir jedoch dort, wo die Lehrkräfte unter Einem für verschiedenartige Anstalten vorbereitet werden

sollen. Dr. Lindner betont selber, daß die Lehrerbildungsanstalten ganz anders vorgebildeter Lehrkräfte bedürfen, als z. B. das Gymnasium. Das liegt auch in der Natur der Sache. Die Lehrerbildungsanstalt gehört als Berufsschule für die Volksschullehrer in den Unterrichtskreis der Volksschule; das Gymnasium dagegen ist eine Vorbereitungsanstalt für die wissenschaftliche Universität.

Wir können deshalb die beantragte Gemeinsamkeit für die Kandidaten des Lehramtes an Lehrerseminarien und an Mittelschulen nicht befürworten, sondern fordern für die Letzteren ganz besonders eingerichtete pädagogische Seminarien an der Universität, wie solche bei uns sowohl in Budapest als in Klausenburg bereits eingerichtet sind. Die „pädagogische Hochschule“ oder das „Pädagogium“ wünschen wir als eine selbstständig organisierte Anstalt, die allerdings am Orte einer Universität sein soll, im Uebrigen jedoch nach Tendenz und Stellung in das Bereich des Volksschulwesens gehört.

Als Zweck dieser Bildungsanstalt würden wir ferner allerdings die Vorbereitung für das Lehramt an den Lehrerbildungsanstalten aufnehmen, daneben jedoch in gleicher Weise die Heranbildung tüchtiger Bürgererschullehrer betonen. Dr. Lindner weiß noch nicht, was mit den Bürgererschulen in Oesterreich werden soll. Das nimmt uns Wunder. Die österr. Bürgerschule steht als höhere, achtklassige Volksschule auf gesunder Basis und hat eine hoffnungsvolle Zukunft. Anders ist es bei uns, wo die „Bürgerschule“ ein unqualifizierbares Konglomerat ist, das demgemäß auch nach keiner Seite befriedigt und einer gründlichen Reform dringend bedarf.

Lehrerbildner und Bürgererschullehrer können in einem und demselben Seminar ihre Ausbildung empfangen; denn beide stehen im Dienste des Volksschulwesens. Es ist diese gemeinsame Ausbildung aber auch wünschenswert, damit einerseits die Lehrerbildner die Volksschule in ihrer völligen Ausgestaltung kennen lernen, andererseits die Bürgererschullehrer dem Kreise des Elementarschulwesens überhaupt nicht entrückt und damit für ihren Beruf vorbereitet werden.

Wir in Ungarn haben nun ein besonderes „Bürgererschullehrerseminar“, das unsere g. Leser aus der Schilderung in Nr. 3 d. Blattes kennen. Entspricht diese Anstalt ihrem Zwecke? Wir sagen offen: Nein! Schon der Umstand, daß derselben die eigene Lehrkörper fehlt, daß die Lehrenden nur als Stundengeber fungieren und zwischen ihnen und dem Institute der innige Zusammenhang nicht vorhanden ist — schon dieser Umstand allein lähmt eine fruchtbare Wirksamkeit. Zudem ist die Anstalt in ganz äußerlicher Weise mit dem Volksschullehrerseminar zusammengekoppelt; sie wird dadurch ein monströses Anhängsel dieser letztgenannten Anstalt, deren Aufschwung sie ebenfalls hemmt und so nach zwei Seiten hin schädlich wirkt. Es wurde auch diese unnatürliche Stellung des Instituts allseitig anerkannt und über die Reform desselben schon manche Berathung gepflogen, manches Projekt entworfen.

Als die erste Forderung zum Gedeihen erscheint uns die Selbstständigkeit der Bürgererschullehrerseminars und Schaffung eines besonderen Lehrkörpers für dasselbe. Selbstverständlich ist damit auch die Bestellung eines eigenen Direktors gemeint.

Sodann tritt als zweite Forderung auf, daß die Anstalt ihr Hauptbestreben auf die pädagogisch-didaktische Tüchtigkeit ihrer Zöglinge richten muß. Die wissenschaftliche Fortbildung derselben kann nur Nebenzweck sein. Was in den Kreis der Volksschule überhaupt gehört, muß nicht bloß zum richtigen Verständnisse und zu klarer Erkenntnis, sondern ebenso zur fertigen Darstellungsfähigkeit gebracht werden. Diese Letztere schätzen wir besonders hoch; sie ist das Wichtigste beim Unterrichte in der niederen wie höhern Volksschule und auch beim Unterrichte der Lehramts-Kandidaten für diesen Schulkreis. Daraus fließt der entschieden populäre, der durchwegs praktische Charakter der Vorträge an dem Pädagogium.

Damit steht im engen Zusammenhange die Nothwendigkeit einer Uebungsschule auch für das Bürgererschullehrerseminar. Dr. Lindner hält diese für das Pädagogium als nicht unbedingt erforderlich. Wir sind entgegensetzter Ansicht.

Sowohl der künftige Lehrerbildner als der künftige Bürgerschullehrer müssen das Unterrichten selbst wirklich üben gelernt haben. Beide haben ja nichts zu „docieren“, sondern beide sind und bleiben: „Lehrer.“ Dazu gehört aber als unerlässliche Forderung, daß sie eben lehren können. Wie man aber diese Kunst sich aneignen kann, ohne sie geübt zu haben, das ist uns ein Räthsel. Gerade der Mangel einer odentlichen Uebungsschule ist auch ein Hauptgebrechen des Diner Bürgerschullehrerseminars. Bloßes Hospitieren oder zufällige „praktische Auftritte“ reichen nicht aus; zudem hospitirt mit Nutzen nur derjenige, der selber das Unterrichten schon kennt. Also: eine wohl organisierte Uebungsschule vor Allem; alles Uebrige, wie Hospitieren, Exkursionen, Konversatorium und Disputatorium u. c. knüpft sich erst naturgemäß an diese an. Ohne Uebungsschule artet jedes Seminar in leeres Theoretisieren aus.

Dazu wird es unserer Ansicht auch verleitet durch die Ueberfülle der Lehrfächer, welche Dr. Lindner seiner „pädagog. Hochschule“ zuweist und wobei er trotzdem Wichtiges übersehen hat. Wir deuten nur darauf hin, daß in der langen Liste der „Berufs-fächer“ die specielle Methodik des historischen und geographischen sowie des mathematischen Unterrichts ausgelassen ist. Und doch sind diese Fächer gewiß weit wichtiger oder doch mindestens so wichtig als die specielle Methodik des Musikunterrichts u. A. Eine angemessene Gruppierung der Berufsfächer ist vonnöthen; doch darf diese einerseits den Zögling nicht überlasten, anderseits müssen gewisse Fächer als gemeinsame bezeichnet und behandelt werden. So hätte jeder Zögling des Pädagogiums nicht nur die „grundlegenden“ Lehrfächer: „Ethik, Psychologie und Logik“ zu studieren, sondern auch von den „Berufs-fächern“: Allgemeine Pädagogik und Didaktik, Geschichte der Pädagogik, historische Entwicklung des europäischen, insbesondere des vaterländischen Volksbildungswezens, Volksschulgesetzkunde und Encyclopädie des Unterrichtswezens mit besonderer Rücksicht auf die höhere Volksschule und die Lehrerbildungsanstalten. Der Aufnahme von Lehrfächern wie z. B. Volkswirtschaftslehre, Grundzüge der Aesthetik u. dgl. können wir nicht das Wort reden.

Bezüglich des zeitlichen Umfanges dieses „Pädagogiums“ erklären wir uns mit dem dreijährigen Kurse einverstanden, vorausgesetzt, daß bei der Aufnahme der Zöglinge entsprechend höhere Ansprüche gestellt werden. Daß wir den absolvierten Kandidaten des Volksschullehrerseminars den Eintritt gestatten würden, steht außer Frage; doch müßten auch diese aus den Hauptfächern der gewählten Gruppe eine Aufnahmeprüfung (die eben keine Eintretenden zu erlassen wäre) zu bestehen haben.

Im Uebrigen stimmen wir in vielen Punkten mit Dr. Lindner überein und rechnen es ihm zum Verdienste an, daß er diese Frage abermals zur Diskussion gebracht hat.

Schwicker.

Zweiter deutscher Seminarlehrertag.

Der 2. deutsche Seminarlehrertag ist am 30. September in Dresden eröffnet und von 180 Mitgliedern besucht worden. Zum Präsidenten wurde der Seminar-direktor Schulze-Berlin gewählt; Schulrath Eberhard-Eisenach und Seminar-direktor Kühn-Dresden fungierten als Vicepräsidenten. Nach eröffneter Sitzung begrüßte der königl. sächsische Staats-Minister des Unterrichts Dr. v. Gerber die Versammlung mit warmen Worten. Er hob in seiner Rede den Wert solcher Versammlungen hervor, der in Vermittlung persönlicher Bekanntschaften, mannigfachen Anregungen, Austausch der Meinungen und Ausgleich von Gegensätzen bestehe. Er zeigte, daß die Aufgaben für die Volksschule zunächst Aufgaben für die Seminare seien und wünschte den Verhandlungen gedeihlichen Fortgang. Dann sprach der vom königl. preuß. Unterrichtsminister Dr. Falk gesandte Geh. Ober-Regierungs-rath Börsoldt-Berlin und drückte das warme Interesse aus, welches der preuß. Unterrichtsminister in den Verhandlungen nähme. Sodann referierte der Seminar-

direktor Rehr-Halberstadt in einem 1½ stündigen Vortrage über: „Die praktische Ausbildung der Seminaristen.“ Er stellte folgende Thesen auf: Die praktische Ausbildung der Seminaristen läßt sich nur ermöglichen, 1) wenn die in das Seminar eintretenden Schüler innerlich qualifiziert und zweckmäßig vorgebildet sind, so daß sie außer dem nöthigen Maße geistiger Anlagen und der erforderlichen Gabe des natürlichen Lehrgefühls das entsprechende Maß gediegener Kenntnisse und sicherer Fertigkeiten besitzen; vor allem müssen sie tüchtig bewandert sein auf dem Gebiete der Muttersprache; 2) wenn die Seminarlehrer mit den tatsächlichen Verhältnissen, den praktischen Bedürfnissen und den Mitteln zur Hebung des Volksschulwesens auf das Genaueste bekannt sind und den Seminarunterricht so viel als möglich im Hinblick auf den künftigen Lehrberuf ihrer Schüler in methodisch-musterhafter Weise ertheilen, überhaupt durch ihre Persönlichkeit, sowie durch ihre gesammte Erziehungs- und Lehrthätigkeit für ihre Schüler vorbildlich sind und bleiben; 3) wenn die gesammten inneren und äußeren Einrichtungen des Seminars dem Zwecke einer gediegenen praktischen Lehrerbildung dienstbar gemacht werden. Alle drei Thesen wurden angenommen. Darauf sprach Seminaradministrator Dr. Schumann-Alfeld über das Thema: Wie hat sich mit Rücksicht auf die fast überall bestehenden Internate die Seminarerziehung zu gestalten?“ Die zwölf von ihm aufgestellten Thesen heißen:

1) Die Seminarinternate sind weder als allein muster-giltige Einrichtungen für die Lehrerbildung, noch als Hemmnisse einer charakter-tüchtigen Lehrererziehung anzusehen; sie sind vielfach geboten, um die Kosten der Lehrerbildung zu vermindern. 2) Die Internatserziehung fordert ein Lehrer-Kollegium von nicht bloß wissenschaftlich gebildeten und methodisch für den Unterricht geschulten Männern, sondern von erfahrenen Erziehern. 3) Sie fordert ferner, obgleich das Seminar Fachschule ist, einen erziehenden Unterricht, um die Zöglinge besonders tiefer in die deutsche Literatur, die Religion und in die Naturwissenschaften einzuführen und in ihnen wissenschaftliches Streben zu erzeugen. 4) Das Internat muß mit wissenschaftlichen Apparaten gut ausgestattet sein, muß namentlich eine gute Bibliothek besitzen, welche für den Gebrauch der Zöglinge in liberaler Weise verwaltet wird. 5) Die räumliche Einrichtung des Internats ist besonders wichtig. Das Klassensystem bei den Wohnungen ist zu vermeiden, die Zahl der Stubengenossen darf die einer mäßigen Familie nicht übersteigen. Hinreichende Räume für gesonderte Arbeit, ein Lesezimmer, in dem auch eine Zeitung und gute Journale aufliegen, ein größerer Saal, Plätze und Anstalten zu Bewegungsspielen, ein Garten u. d. dürfen nicht fehlen. 6) Die Seminarordnung muß die Ordnung eines einfachen christlichen Hauses sein; sie regelt das gemeinsame Leben so weit, daß die Zwecke des Unterrichts erfüllt, die auch in jedem Hause feststehenden Zeiten von allen innegehalten werden, läßt aber auch freier Bewegung des Einzelnen Raum. 7) Das Internat hat durch Veranstaltung mancherlei Art (freie Vorträge, gemeinsame musikalische Uebungen, gemeinsames Lesen, Besprechung neuer Schriften u.) dafür zu sorgen, daß die freien Abende des Sonnabends und Sonntags würdig ausgefüllt werden, hat dabei die eigenen Veranstaltungen der Zöglinge zu begünstigen und die Auswüchse zu verhindern. 8) Besondere Festlichkeiten (Stiftungstage, Geburtstage des Kaisers, musikalische und deklamatorische Abendunterhaltungen) vereinigen, so weit dergleichen Feste nicht öffentlich gefeiert werden, in bestimmten Zeiten die sämtlichen Glieder der Anstalt. Zu diesen Festen werden zugleich Familien der Stadt geladen, um auch im Hause den Zöglingen die Formen des geselligen Verkehrs zur Anschauung zu bringen und üben zu lassen. 9) Der Verkehr im Internate bewegt sich in den Formen der guten Sitte und des Anstandes gebildeter Familien, wenn ihm auch die Beobachtung des höheren Alters der Zöglinge eine größere Gemessenheit und weniger Vertraulichkeit leiht. Geßes muß sein, daß den Zöglingen wie den älteren Söhnen eines Hauses ihre Ehre dem Anstaltspersonal und auch der eigenen Familie der Lehrer gegenüber gewahrt werde. 10) Gemeinsame Reisen erzeugen ein größeres Anschließen, befördern die Vertraulichkeit zwischen Lehrern und Schülern u. d. dürfen daher nicht fehlen. 11) Als Zuchtmittel sind außer der besonderen Ermahnung, die Rüge vor dem gesammten Lehrerkollegium, der schriftliche Verweis, das Strafprotokoll, endlich die Verweisung aus der Anstalt anzuwenden. Beschränkung der Freiheit

empfehle ich nur für untere Stufen, Geldstrafen sind bedenklich. 12) Die älteren Zöglinge haben als Senioren an der Erziehung der jüngeren mit zu arbeiten; die jüngeren haben für gewisse Räume und Geschäfte besondere Aemter zu übernehmen. Pennalismus und Angeberei sind unbedingt fern zu halten.

Am zweiten Tage, welcher für Sektionsitzungen bestimmt war, wurden deren 5 gehalten: für Pädagogik, Geschichte, Naturwissenschaften, Sprache und Musik.

In der für Pädagogik bestimmten Sektion sprach Seminaradministrator Seidel-Reichenbach i. U. über: „Die zweite Prüfung der Volksschullehrer.“ Er führte aus, daß die 2. Prüfung nothwendig sei, um der Lehrer willen, aber auch um der Schule willen, daß diese Prüfung nicht zu untersuchen habe, was der Lehrer wisse, sondern was er könne und leiste; daß es viel besser sei, wenn die Prüflinge in ihrer Schule aufgesucht würden von der Prüfungskommission. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß es bei der 2. Prüfung doch auch auf Wissen ankommen müsse, da nur der ein tüchtiger Lehrer sein könne, der die verschiedenen Volksschulfächer beherrsche; daß die Prüfung am Wohnorte des Lehrers schwer durchführbar sei, aber daß es zweckmäßig sei, wenn kurz vor der Prüfung ein Mitglied der Prüfungskommission den Examinanden in seiner Schule besuche und das Ergebnis der Revision beim allgemeinen Urtheile über den Ausfall der Prüfung Berücksichtigung finde. Seminaradministrator Dr. Schumann-Alfeld referierte über die Frage: „Wie ist die Geschichte der Pädagogik im Seminar zu behandeln?“ Er sprach über Aufgabe, Zeit, Stoff und Methode dieses Unterrichts.

Der nächste Seminarlehrrtag soll im nächsten Jahre in Karlsruhe abgehalten werden.

Bücher- und Zeitungsbchau.

1) **Leitfaden für den Unterricht in der Orthographie** nebst einem Verzeichnisse der gebräuchlichsten Fremdwörter von C. Schaffer, Lehrer in Berlin. IX. Auflage. Leipzig, Verlag von Julius Klinckschardt 1873. gr. 8. S. 188.

2) **Diktirübungen** für die deutsche Rechtschreibung von Ludw. Theod. Knauß. Stuttgart, Verlag von Alfred Buchmann. gr. 8. 118 S. Preis 15 Silbgr.

1) Wie es in der Volksschule im Allgemeinen mit den Erfolgen des orthographischen Unterrichtes ausfiehet, darüber will ich keine Worte machen. Regeln nützen wenig; was bei dem allgem. sprachlehrlichen Unterrichte für die Orthographie abfällt, ist meistens auch nicht sehr viel. Und doch will das richtige Prinzip des orthographischen Unterrichtes: „Orthographie wird von den Kindern nicht durch Memorieren von Regeln, sondern hauptsächlich durch planmäßige Gewöhnung des Auges an das richtige Wortbild erlernt“ — nur langsam durchdringen. Ja selbst dort, wo der Lehrer mit dem Memorieren orthographischer Regeln gebrochen hat, und bei dem orthographischen Unterrichte das Hauptgewicht auf die Gewöhnung an das richtige Wortbild legt, sieht es doch mit der „Planmäßigkeit“ meist traurig aus — und doch hängt davon der günstige Erfolg des Unterrichtes ab.

Das erste der oben angeführten Werke gibt nun dem Lehrer einen solchen planmäßig geordneten Stoff zum Unterrichte in der Orthographie, der mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet, den Kollegen bestens empfohlen werden kann.

2) Mit dem zweitangeführten Werke (von Knauß) sind wir vom Titel bis zum Schlusssatze — gar nicht einverstanden. „Diktirübungen“ sind doch Übungen im Diktieren, — oder nicht? — Nun das wollte der Herr Verfasser mit dem Titel nicht gesagt haben. Uebrigens stellt der Verfasser durch 77 Seiten hindurch orthographische Regeln auf und hängt denselben dann Beispiele an. Wir halten von dieser Methode wenig oder nichts. Die Beispiele sind für den kindlichen Geist zu meist unpassend.

Von Seite 78 bis 118 sind größere Lesestücke und Gedichte aufgenommen. Darunter der Kampf mit dem Drachen (Schiller) geistliche Lieder (mit achtzeiligen Strofen), eine 4 Seiten lange Predigt über das Gleichniß vom Sämnanne und andere biblische Geschichten. Für solche Diktierstoffe fehlt uns das Verständnis.

Das ganze Büchlein ist sehr fromm, sonst taugt es aber auch gar nichts.

Methodische Anleitung zur Ertheilung des Unterrichtes in der einfachen Volksschule. Von Robert Reichardt, Kirchschullehrer. Dresden, Druck und Verlag von E. C. Reinhold und Söhne. 194 S. gr. 8. Preis 20 Groschen.

Ein Werk, das wir jedem bestens empfehlen, dem es einzig und allein darum zu thun ist, in der Gnade seines allfälligen geistlichen Herrn Vorgesetzten zu stehen; — ein Werk, vor dem wir jedoch jeden, dem es darum zu thun ist, ein Volksschullehrer im wahren Sinne des Wortes zu sein — warnen müssen. Die Methodik des Religionsunterrichtes nimmt allein 46 Seiten ein und zählt für die einzelnen Klassen eine solche Menge religiösen Stoffes auf, daß dieselbe auch bei Vernachlässigung aller übrigen Unterrichtsfächer nicht überwältigt werden kann. Dafür werden auch alle ersten Stunden sämtlicher Wochentage theils dem Katechismus theils der Bibel gewidmet. Neben der ungeheuren Masse des Katechismus- und Bibelstoffes fordert der Herr „Kirchschullehrer“ noch, daß die Kinder bei ihrem Austritte aus der Schule 30 Kirchenlieder auswendig wissen. Und alles das scheint dem Herrn Verfasser noch wenig!

Bei dem Geschichtsunterrichte sagt der Herr Kirchschullehrer, daß die biblischen Geschichten unübertrreffliche Muster für die elementar-biographische Form geben.

In der Geographie geht der Verfasser von der Gestalt und Oberfläche der Erde im Allgemeinen aus, dann auf die Länder Europas, auf Deutschland und Sachsen (der Heimat des Verfassers) über. Zum naturgeschichtlichen Unterricht machte der Verf. folgende Bemerkung: „Nur der Unverstand kann meinen, daß die heilige Schrift ein naturkundliches Werk sei; nur der Unverstand kann meinen, daß durch die einander sich nur zu oft widersprechenden Ergebnisse der Naturwissenschaften die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift fraglich werde.“ Uns scheint es, daß der „Unverstand“ dem Herrn Kirchschullehrer bei der Geburt dieses „Unverstandes“ einen garstigen Streich gespielt hat. Und wie sorgsam der Verf. dem „Zwielischen“ gerade bei der Naturgeschichte entgegentritt. Sogar Diesterweg muß mit seinem Sage: „Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister nicht nur des Stils sondern auch des Lehrens“ — die Einschränkungssucht des Verf. unterfüßen. Warum der Herr Verf. jedoch Diesterweg nicht beim Ausmaß des religiösen Stoffes citiert hat? — Seite 129 bringt der Verf. eine als Muster hingestellte Vergleichung zwischen Rabe und — Taube, und findet als die vornehmste Ähnlichkeit beider, daß sie beide eine „abziahare Haut“ haben. Wir glauben, daß uns die geehrten Leser der „Ang. Schulzeitung“ weitere Citate schenken werden. R a f u j a v.

KrySTALLNETZE zur Verfertigung der beim mineralogischen Anschauungsunterricht vorkommenden wichtigen Kryształgestalten, entworfen von Ludwig Kothé, Realschul-Direktor in Teschen. Wien, 1874. Verl. Fichlers Wittwe u. Sohn. Preis 30 kr.

Die Netze sind in entsprechender Größe auf gutes Papier rein ausgeführt. Das Verzeichnis der Gestalten bringt die Namen der daraus zu verfertigenden Kryształgestalten und die Namen jener Mineralien, bei welchen die betreffende Kryształisation vorkommt, was uns sehr zweckmäßig erscheint. Nebenbei ist dem Verzeichnisse eine kurze Belehrung über die Anfertigung der Kryształgestalten mit Hilfe der beigegebenen Netze beigelegt.

Wir können diese Kryształnetze bestens empfehlen. Preis billig.

R a f u j a v.

Kurzgefaßte Mythologie der Griechen und Römer. Für Bürger- und Töchterchulen. Bearbeitet von Prof. Dr. Eugen Kretzschmar. Mit 36 Holzschnitten. Wien, 1874. Verlag v. A. Fichlers Witwe u. Sohn. S. VIII. u. 95 S.

Wir müssen uns von vornherein warnen gegen die Einführung der „Mythologie“ als eines besonders Lehrgegenstandes in den niederen und höheren Schulen (die wissenschaftliche Behandlung und Betrachtung derselben an der Universität natürlich ausgenommen) und damit auch gegen die Verwendung separater Lehrbücher aus diesem Gegenstande für die Hand der Schüler. Was diese aus der antiken und germanischen Mythologie zu wissen nöthig haben, das muß ihnen einerseits beim historischen Unterricht, andererseits durch das Lesebuch oder die sonstige Lektüre vermittelt werden. Eines selbstständigen Unterrichts in der Mythologie bedarf es jedoch durchaus nicht. Aus diesem Grunde regieren wir auch die Existenzberechtigung des vorliegenden Buchs als eines „Schulbuches“ für Bürger- und Töchterchulen. Wir können dasselbe nur als „Hilfsbuch für den Lehrer“ gelten lassen, da dieser bei seinem Unterrichte öfters in die Lage kommt, sich über einzelne mythologische Dinge orientieren zu müssen. Für diesen Zweck wird dieses Buch gute Dienste leisten, wozu auch die sauber ausgeführten Holzschnitte Manches beitragen. Bedauerlich bleibt jedoch für diesen Fall, daß der Verf. der germanischen Mythologie keine Beachtung geschenkt hat. Das sollte bei einer zweiten Auflage nachgeholt werden.

Jugendblätter. Zeitschrift für die bildungseifrige Jugend beiderlei Geschlechts. Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Jugendfreunde von Karl Schäffer. Temesvár. Erscheint monatlich dreimal in mindestens 8 Oktav-Seiten größten Formates und kostet ganzl. 2 fl.

Diese Zeitschrift beginnt ihren vierten Jahrgang. Bei ihrer löblichen Tendenz und eifrigem Streben, der Jugend eine angemessene Lektüre zu bieten, verdient sie die Beachtung und Unterstützung von Aeltern und Lehrern. Wie die bereits erschienenen Nummern des neuen Jahrganges beweisen, hat sich auch der Kreis der Mitarbeiter erweitert. Wir wünschen den „Jugendblättern“ ein fröhliches Gedeihen und die rüstige Fortentwicklung zum Heil der vaterländischen Jugend. Der billige Preis läßt die weiteste Verbreitung zu. Mit der Sicherung des äußerlichen Bestandes wird dann auch die Strenge in der Wahl und Richtung des Stoffes stets gleichen Schritt halten müssen.

(Literarische Notiz.) Im Verlage von Sam. Zilabý in Budapest sind so eben erschienen: „Vezérkönyv a számtanításban“ (Leitfaden beim Unterrichte im Rechnen für die Volksschullehrer von Johann Madzjar.) 2 Bde und „Számítási és gyakorlati példatár“ (Praktisches Aufgaben-Magazin für den Rechenunterricht von demselben.) 4 Hefte. Indem wir auf dieses Werkes vorläufig aufmerksam machen, behalten wir uns vor, auf dasselbe später noch eingehender zurückzukommen.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung von Táborzky u. Barsch in Budapest ist soeben erschienen: „Des todtens Dichters Liebe“ von Franz List. Preis: 1 fl. 20 kr.

Schulnachrichten.

Budapest, 3. November. (Pensionsgesetz für Volksschullehrer.) Minister Trefort hat heuerzeit im Reichstage erklärt, daß er die Absicht habe, sobald als möglich einen Gesetzentwurf über die Pensionierung der Volksschullehrer dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. Eine Versicherung im ähnlichen Sinne gab der Herr Minister auch der Deputation des zweiten allgemeinen ungarischen Lehrertages, die ihm und dem Finanzminister in derselben Angelegenheit die Bitten und Wünsche der Lehrwelt unterbreitet hatte. Wie wir erfahren, wurden eben im Schoße des Unterrichtsministeriums die Schlussberatungen über diesen Entwurf eines „Pensionsgesetzes für Volksschullehrer“ gepflogen und will der Minister denselben noch in dieser Session überreichen. Der Entwurf soll für die Lehrer besonders günstig lauten. Wir hoffen, darüber nächstens Ausführlicheres mittheilen zu können.

Wesprim, 31. Okt. (Vorschläge des Schulwesens.) Wesprim möchte sich wohl gern das Ansehen einer modernen, zivilisierten Stadt geben; es sind aber nur sehr vereinzelte Elemente zu einem Kulturleben vorhanden; die große Mehrheit findet sich befriedigt mit ihrem täglichen: „Savanyu káposzta és disznóhús“ („Sauerkraut und Schweinefleisch“); was darüber ist, ist vom Uebel.

Sie wollen Kulturelles aus Wesprim erfahren? Nach dem ungarischen Schulgesetz ist für eine Stadt von 5000 Einwohnern eine Bürgerschule vorgeschrieben; Wesprim hat dreimal 5000 Einwohner, aber eine Bürgerschule gibt es daselbst nicht. Wesprim hat ein katholisches Unter-gymnasium, eine katholische Volksschule. Bischof Kanóber hat ein Kloster für „Englische Fräuleins“ gestiftet, welches unter der Oberin Gräfin Castiglioni steht und sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend befaßt; zu demselben Zwecke besteht hier ein Kloster zu den grauen Schwestern. P. J.

Kronstadt, 29. Okt. (Lehrerversammlung.) Nachdem am 21. Oktober die Versammlung des Kronstädter Volksschullehrer-Zweigvereins stattgefunden hatte, worin unter andern ein Aufsatz über die Strafmittel in der Volksschule und die Heimatskunde von Zeiden zur Verhandlung kam, tagte am 28. Okt. der ganze Burzenländer-Volksschullehrer-Verein. Den Anfang bildete die Abhaltung einer geometrischen Unterrichtsstunde in der vierten Elementarklasse, Abtheilung 6. Im großen Auditorium erfolgte dann, nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung, die Besprechung dieser lehrreichen, vollkommen befriedigenden Unterrichtsstunde. Darauf wurde ein sehr interessantes Referat über die leider etwas spät dem Ausschusse eingereichten Protokolle der seit der letzten Hauptversammlung abgehaltenen Zweigvereins-Sitzungen vorgelesen, für welches dem Referenten der Dank der Versammlung zu Protokoll gegeben wurde. Dann folgte ein eingehendes Referat über die Heimatskunde von Zeiden, die nach den darin enthaltenen Winken umgearbeitet und dann hoffentlich auf Kosten der Gemeinde (Zeiden) selbst in Druck gelegt werden wird. Zugleich wurde eine Kommission niedergelegt, welche Gesichtspunkte für die Heimatskunde sämtlicher Gemeinden des Burzenlandes aufstellen soll, damit, nachdem die Heimatskunde der einzelnen Gemeinden fertig geworden, eine Heimatskunde vom Burzenland verfaßt werden könne. An die nun folgende Neuwahl des Ausschusses schloß sich ein überaus anziehender Vortrag über Chemie in der Volksschule an, worin einem Auditorium von 70 Zuhörern, meist Volksschullehrern, in klarer, instructiver Art praktisch nachgewiesen wurde, wie man im Sinne der Vollzugsvorschrift zur Schulordnung für den Volksunterricht vorzugeben habe, um Sauerstoff, Wasserstoff u. s. w. auf wohlfeile Weise darzustellen. Den Schluss dieser Versammlung bildete ein gemeinschaftliches, frugales Mittagessen, bei welchem unter andern ein Brief des Pfarrers von Bela, S. Weber, mitgeteilt wurde, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, so zahlreiche und begeisterte Gesinnungsgenossen in unserm Vereine gefunden zu haben, da er sich in seiner Heimat (Zips) noch immer sehr vereinzelt fühlt mit seinen Anschauungen. Auf diese Mittheilung folgte ein Hoch für den freisinnigen Gesinnungsgenossen in der Zips; auch sonst fehlte es natürlich an Trinksprüchen und interessanten Mittheilungen anderer Art nicht.

Pädagogische Rundschau.

Entwicklung des österr. Gewerbeunterrichts.

Lange Zeit ward in Oesterreich das Unterrichtswesen, soweit es den mittleren und unteren Klassen der Gewerbetreibenden dienen soll, von den Kommunen wie vom Staate stiefmütterlich behandelt. Die österreichischen Stadtgemeinden zeigen, wenige rühmliche Ausnahmen abgerechnet, wie uns bedünken will, leider auch heute noch ein sehr geringes Verständnis für diesen Zweig des Schulwesens, für einen Zweig, welchem anderwärts, namentlich in Deutschland, seit einer Reihe von Decennien von zahlreichen, selbst sehr kleinen Städten die größten Opfer gebracht werden. Erfreuliche Einsicht und zweckbewußtere Initiative findet sich dagegen in neuester Zeit in den Kreisen der Staatsverwaltung, und, vom großen Publikum noch kaum beachtet, werden gegenwärtig feste und breite Grundlagen einer Organisation gelegt, deren Wichtigkeit, ja Unentbehrlichkeit unzweifelhaft binnen wenigen Jahren schon von denjenigen am meisten im Munde geführt werden wird, welche heute in diesen Fragen am bedauerlichsten im Dunkeln tappen und dem gewerblichen Mittelschulwesen Abneigung bezeigen. Schon zu dieser Stunde läßt sich die Sache nicht mehr ignorieren, die neue Organisation des mittleren gewerblichen Unterrichtes beginnt bereits eine zu feste Gestalt anzunehmen.

Das österr. Unterrichtsministerium hat für die Baugewerk- und Werkmeisterschule sowie der höhere Gewerbeschule zu Brünn ausführliche Lehrpläne ausgearbeitet und dieselben veröffentlicht. Diese beiden Staats-Lehranstalten, welche als zwar durch Gemeinsamkeit des Lehrkörpers und der Leitung verbundene, in Hinsicht auf Ausgangspunkte, Ziele und Lehrmethode aber getrennte gewerbliche Unterrichtsorganismen erscheinen, gehören einer bisher in Oesterreich zu größtem Schaden der Industrie, der Gesellschaft und des Staates so vernachlässigten und darum von der leider vielfach verkannten Gattung von Schulen an, daß wir eine gebieterrische Pflicht erfüllen, indem wir im Folgenden dieser Kategorie von Lehranstalten und der ihrer Einführung und Entwicklung geltenden Thätigkeit der österr. Unterrichtsverwaltung eine Besprechung widmen.

Es gibt in der Organisation gewerblicher Mittelschulen zwei Systeme. Nach dem einen Systeme wird der Schule die schwierige, aber wie zahlreiche Beispiele deutscher Gewerbeschulen darthun — nicht unlösliche Aufgabe gestellt, Schüler von verschiedener Vorbildung im gemeinsamen Unterricht zum selben Lehrziel zu führen. Es werden nämlich die nur elementar vorgebildeten, aber durch bereits erworbene Handwerkspraxis gereiften Schüler an einer Vorbereitungs- oder Hilfschule in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disciplin, im Zeichnen und in einigen allgemein bildenden Gegenständen in möglichst kurzer Zeit so weit zu bringen gesucht, daß sie den eigentlich technischen Unterricht an den Fachabteilungen (für Bau-, Maschinen- oder chemische Gewerbe) gemeinsam mit den von der Unterrealschule oder dem Untergymnasium kommenden Schülern, welche unmittelbar in die Fachabteilung eintreten, empfangen können. Nach dem andern Systeme werden die erwähnten beiden Kategorien von Schülern durchaus getrennt unterrichtet; die nur elementar vorgebildeten Handwerker an einer gewöhnlich vier Semesterkurse umfassenden „Werkmeisterschule“, die mit theoretischen Kenntnissen bereits ausgerüsteten Schüler an einer in der Regel in drei Jahreskurse gegliederten „höheren Gewerbeschule“.

Die letztere Art der Organisation scheint uns das pädagogisch Richtigerere; doch hat auch die andere Art ihre Vortheile. Diese bestehen insbesondere darin, daß der gewerbliche Unterrichtszweck mit geringerm Aufwande an Lehrpersonal und Lehrmitteln sich erreichen läßt, und daß in der ersten Zeit, bis diese Gattung gewerblicher Lehranstalten sich eingelebt hat, ein nicht auf zwei Schulen vertheiltes und darum nicht an jeder zu kleines Schüler-Kontingent zu umso anspornenderem Wettstreit sich getrieben sieht, als der der Bedürfnisse der Praxis bereits kundige mit dem theoretisch gebildeteren, aber unerfahrenen Schüler konkurriert. In der That zeigt in Deutschland seit vierzig Jahren das Gewerbeunterrichtswesen eine Entwicklung von diesem, sozusagen gemischten Systeme zu jenem der Trennung der Schüler in zwei Schulen. Doch bestehen auch heute noch berühmte und sehr leistungsfähige Lehranstalten auf Grundlage des ältern Systems. Soviel die Erfahrung lehrt — und dürfte eine Organisation nach älterem System sich für den Anfang dort empfehlen, wo nicht die Größe eines Industrie-Ortes eine bedeutendere Frequenz jeder von zwei getrennten Schulen von vornherein erwarten läßt.

Das österreichische mittlere Gewerbeunterrichtswesen, so jungen Datums seine Entstehung ist, hat denselben Weg der Entwicklung eingeschlagen, wie seit vier Jahrhunderten das deutsche. Die ersten in Oesterreich errichteten gewerblichen Mittelschulen gehören jenem ältern System an; so die in den Sechziger-Jahren von Friedrich Märtens in Wien gegründete Baugewerkschule und die im Jahre 1870 vom Unterrichtsministerium geschaffene k. k. Bau- und Maschinen-Gewerbeschule in Wien. Ferner wird die ihrer Eröffnung im Oktober d. J. harrende k. k. Gewerbeschule in Bielitz, deren Organisation das Unterrichtsministerium dem eben genannten Direktor Märtens, deren Organisations-Vernehmen nach in gleicher Weise eingerichtet werden, was wir mit Rücksicht auf die früher angeführten Argumente den lokalen Verhältnissen von Bielitz durchaus angemessen finden.

In Brünn hat das Unterrichtsministerium zum erstenmale eine vollständige Gewerbeschule auf Grundlage des neueren Systems organisiert. Uns scheint in der That ein Industrieplatz vom Range

Brünn's ganz der geeignete Ort, um eine solche neue Schöpfung mit glänzendem Erfolg ins Leben einzuführen und die Basis zu einer gewerblichen Lehranstalt zu legen, die einst, so Gott will, der gleichartig eingerichteten, weltberühmten königlich-sächsischen Gewerbeschule zu Chemnitz ebenbürtig zur Seite treten wird.

Die k. k. Gewerbeschule in Brünn bildet ihre Schüler gegenwärtig für den Gewerbebetrieb nach mechanisch-technischer und nach bautechnischer Richtung aus. Eine Fachabtheilung für chemische Gewerbe soll errichtet werden, sobald die Gemeinde Brünn die hiefür nöthigen Schulkosten und Laboratorien zur Verfügung gestellt haben wird. Wie bereits erwähnt, umfaßt die Brünn'sche Gewerbeschule zwei Lehranstalten: Die Werkmeisterschule und die höhere Gewerbeschule.

Die Werkmeisterschule bietet Arbeitern aller Zweige der Bau- und Metall-Industrie (Zimmerern, Maurern, Steinmetzen, Tischlern, Maschinenbauern, Mechanikern, Schlossern, Blecharbeitern) Gelegenheit, sich eine fachliche Ausbildung in möglichst kurzer Zeit zu erwerben und sich dadurch einen weiteren, ergiebigeren Wirkungskreis als Handwerksmeister, Werkführer, Bauführer, Zeichner u. zu eröffnen. Sie setzt den vollendeten Besuch einer Volksschule voraus und knüpft an den Eintritt die Bedingung des Nachweises einer mindestens zweijährigen Lehrzeit in einem der einschlägigen Handwerke. Die Werkmeisterschule gliedert sich in eine Abtheilung für Bauhandwerker und in eine Abtheilung für Metallarbeiter. Jede Abtheilung umfaßt vier Semesterkurse in der Art, daß die Kurse für Bauhandwerker in den aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren, die für Maschinenarbeiter in ununterbrochener Reihenfolge stattfinden.

Die unteren beiden Kurse beider Abtheilungen bilden je ein in sich abgeschlossenes Ganzes und bieten auch dem geringst bemittelten Arbeiter Gelegenheit, sich innerhalb zweier Semester alle diejenigen Fachkenntnisse zu erwerben, welche ihn zum tüchtigen Baupolier, Maschinenwärter, Locomotivführer, Heizer u. qualifizieren. Der Unterricht wird an sechs Tagen der Woche, täglich durch sieben Stunden, erteilt. Die Hauptfächer desselben sind: deutsche Sprache, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Projektionslehre, Naturlehre, Mechanik, Baukunde, beschreibende Maschinenkunde, architektonische Formenlehre, Vermessungskunde, Bauzeichnen, Maschinenzeichnen und Freihandzeichnen. Durch Verlegung des bautechnischen Unterrichts auf die Wintermonate, in welchen die Thätigkeit der Baugewerbe eingestellt ist, wird der Bauhandwerker in die Lage gesetzt, im Sommer seinem Verdienste nachzugehen und im Winter seine Ersparungen zum Besuche einer Schule zu verwenden, welche ihm die geistigen Mittel bietet, sich in eine höhere sociale Schichte aufzuschwingen. Wie wichtig diese Schule in gesellschaftlicher Beziehung erscheint, brauchen wir nach dem Gesagten wohl nicht näher auszuführen.

Die höhere Gewerbeschule schließt sich an die vollendete vierte Klasse der Realschule, des Real-Gymnasiums und des Gymnasiums an, besteht aus drei Klassen mit je einjährigem Kursus und hat die Aufgabe, jungen Männern welche sich einem ausgedehnteren und höheren Gewerbebetrieb nach bautechnischer oder mechanisch-technischer Richtung zu widmen beabsichtigen — als Baumeister und Bau-Unternehmer, als Leiter mechanischer und metallurgischer Werkstätten, kleinerer Maschinenfabriken und Gasanstalten, als Besitzer industrieller mit Maschinenbetrieb verbundener Etablissements, als Maschinenmeister im Eisenbahnbauwesen und in technischen Fabriken — die hiefür nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in den technischen Wissenschaften und Künsten in einer für die unmittelbare praktische Anwendung berechneten Weise zu vermitteln, dabei aber auch denjenigen Grad allgemeiner Bildung zu erteilen, welcher für solche Gewerbebetreibende zur Verwertung ihrer fachlichen Kenntnisse heutigen Tages erforderlich ist. Jedermann, der Gelegenheit hatte, die durchschnittlich bei österreichischen Fabrikanten vorhandene Bildung mit der im Fabrikantenstande Deutschlands in der Regel anzutreffenden zu vergleichen, wird sich wohl bewußt sein, wie nothwendig diese Gattung von Schulen auch für Oesterreich ist. Die sowohl an der Bau- als an der maschinentechnischen Abtheilung vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände der höheren Gewerbeschule sind: deutsche Sprache, Geschichte und Geographie, Algebra, Arithmetik, Geometrie, descriptive Geometrie, Physik, Mechanik, Chemie, chemische Technologie, Vermessungskunde und Freihandzeichnen. Als Haupt-Unterrichtsgegenstände der Fachabtheilung für Bautechniker nennen wir insbesondere: Baukunde, architektonische Formenlehre, Entwurfzeichnen und Geschichte der Baukunst; als Hauptfächer der Abtheilung für Mechaniker: Maschinenbau, mechanische Technologie, Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und Baukunde.

Facultative Fächer sowohl für Schüler der Werkmeisterschule, als der höheren Gewerbeschule sind: Steinschnitt, Modellieren und Komptoir-Wissenschaften.

Das Ziel der noch zu errichtenden Fachabtheilung für chemische Gewerbe hätte die Heranbildung tüchtiger Färber, Bleicher, Brauer, Wärbler, Seifenfieber, Droguisten u. zu sein.

Wie wir mit Befriedigung vernehmen, hat das Unterrichtsministerium die Schule mit den vorzüglichsten der heutigen Tages zur Verfügung stehenden naturwissenschaftlichen, mathematischen, mechanisch-technischen und baugewerblichen Lehrmitteln in so ausreichendem Maße dotiert, und ist es demselben gelungen, in dem Ingenieur Eduard Wilda, welcher seine organisatorische Leistungsfähigkeit an den Gewerbeschulen zu Hörtern in Westfalen und zu Ebernörde in Schleswig-Holstein seit Jahren bewährt hat, einen so sachkundigen Pädagogen an die Spitze der jungen Anstalt zu stellen, daß wir uns berechtigt halten, von dem Wirken dieses Unterrichts-Institutes dauernde und tiefgreifende Vorteile für das österr. Gewerbewesen zu erhoffen. Auch zweifeln wir nicht, daß die Gemeindevertretung einer so wohlhabenden, betriebamen und gewerbereichen Stadt wie Brünn der vom Staate in richtiger Würdigung der Bedeutung des Industriepalastes in ihren Mauern gegründeten ersten großen Gewerbeschule Oesterreichs alle räumlichen Bedingungen einer glanzvollen Entwicklung opferfreudig bieten und durch solche eminent productiven Zwecken gewidmete Munificenz eine zielkundige Einsicht in die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Schöpfung bewahren werde, welche anderen Kommunen des Reiches zum vorbildigsten Vorbilde dienen wird. Die Erfordernisse einer

solchen Schule an Lokalitäten sind, wenn selbe durch äußere Hindernisse ungehemmt ihre Wirksamkeit entfalten soll, allerdings bedeutende und eine alle Zwecke befriedigende Anordnung der Laboratorien, der Zeichensäle, der Lehrzimmer, der Räume zur Aufstellung der Modellensammlungen usw. gehört unter die nicht leicht zu lösenden Aufgaben. Glücklicherweise steht in Wilda ein gewiezierter Fachmann als Berater zur Verfügung und finden sich an vielen Orten Deutschlands, namentlich aber zu Stuttgart und Chemnitz, so vortreffliche Muster solcher Baulichkeiten, daß das „österreichische Manchesters“ eine rühmlichere Ehre nicht anstreben kann, als diese Vorbilder zu erreichen. (Presse.)

Verschiedenes.

Permanente Lehrmittel-Ausstellung der Stadt Wien.

Wien, 28. Oktober.

Die Fürsorge für die Schulen läßt sich der Wiener Gemeinderath unter allen seinen Aufgaben am allermeisten angelegen sein. Za er thut auf diesem Gebiete mehr, als wozu er eigentlich verpflichtet ist, und nicht ihm darf die Schuld beigemessen werden, wenn doch nicht Alles zum Besten bestellt ist. Seine Intentionen sind die besten. Bisher hat es unter Anderem in unseren Schulen auch an Lehrmittelsammlungen gefehlt, und um diesem empfindlichen Mangel abzuhelfen, werden seit Jahren schon Anstrengungen gemacht und nicht unbedeutende Summen verwendet. Allein für mehr als 100 Schulen hat der Gemeinderath zu sorgen und da geht es allerdings sehr langsam, besonders da man jetzt ungemein sparsam zu Werke gehen muß. Allein trotzdem ist es gelungen, eine verhältnismäßig sehr große Lehrmittelsammlung zusammenzustellen, ohne den Gemeindefiskus stark in Anspruch zu nehmen. Das Verdienst, dies bewirkt zu haben, gebührt dem Gemeinderathe Riß. Er war es, der nicht nur die Idee anregte, in Wien eine permanente Lehrmittel-Ausstellung ins Leben zu rufen, sondern auch mit außerordentlichem Fleiße fast Alles zusammenzutragen, was jetzt den Inhalt der Lehrmittel-Ausstellung bildet. Die Weltausstellung in Wien gab ihm hiezu erwünschte Gelegenheit und Gemeinderath Riß fand auch bereitwilliges Entgegenkommen bei den Vertretern der fremden Länder, sowie volle Unterstützung der Handels-, Ackerbau- und Unterrichtsministerien Oesterreichs und Ungarns. Ueberdies haben einige Private und Industrielle durch Geschenke das Unternehmen gefördert. Bei alledem ist aber gegenwärtig erst der Anfang gemacht. Gemeinderath Riß hat nur den Grundstein gelegt zu einem Bau, der mit der Zeit ein recht stattlicher gesehen ist. Der Gemeinderath hat durch Beistellung des Lokals, Anschaffung der Schränke und Tische und Bewilligung einer nicht unbedeutenden Summe zum Ankauf von Lehrmitteln einen sehr wesentlichen Anteil an dem Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung. Bei der Aufstellung haben die Bürgerichullehrer Zellner, Ruder und Kaber Herrn Gemeinderath Riß kräftig unterstützt.

Der specielle Zweck der permanenten Lehrmittel-Ausstellung ist, sowohl Lehrenden als Lernenden eine vollständige Stoffsammlung für den Unterricht zu bieten, als auch den Verfassern von Lehrbüchern und den Erzeugern von Unterrichts-Gegegenständen, Pädagogen und Industriellen Gelegenheit zu geben, jeden Fortschritt auf diesem Gebiete kennen zu lernen, oder ihre Erzeugnisse der Kenntnis der Lehrwelt nahezubringen. Eine wesentliche Bestimmung dieser Ausstellung ist auch die Beihilfe der Lehrmittelsammlungen der Volksschulen aus den Duplikaten der Ausstellung.

Die Ausstellung soll endlich auch, wenn sie einmal den Namen einer vollständigen verdienen wird, ein Gesamtbild des Standes des Unterrichtswezens bieten. Vorläufig ist sie eben noch nicht vollständig und man darf nicht mit allzugroßen Erwartungen an sie herantreten. Auch ist, so lange nicht eine größere Vollständigkeit erzielt wird, eine genaue systematische Anordnung undurchführbar. So gut es eben gieng, war man bestrebt, das vorhandene Material übersichtlich anzuordnen.

Die Sammlung ist in drei großen und drei kleinen Zimmern des zweiten Stockwerkes im Schulgebäude, Westbahnstraße 25, aufgestellt.

Das erste Gemach, ein kleines Vorzimmer, nimmt die mannichfaltigen Vorlagen für den Zeichen-Unterricht auf. Im zweiten Zimmer finden wir eine vollständige Darstellung des Fischereiwesens und eine sehr reiche Sammlung von Fischen und Fischgerippen, Süß- und Siewasserschieren. Einige Exemplare sind wahre Unica. Die Modelle für Anlagen einer künstlichen Fischzucht, die Modelle von Fischteichen, die graphischen Darstellungen verschiedener Arten des Fischfanges sind recht interessant, und das harmonische Bild wird durch die ausgestellten verschiedenartigen Netze, Hürden zc. vervollständigt.

Das dritte Gemach enthält vier verschiedene Sammlungen, und zwar eine sehr vollständige Sammlung von Vögeln, dann physikalische Apparate, Lehrmittel für den Unterricht in der Erd- und Himmelskunde und die Darstellung des Entwicklungsganges der Lehrmittel der Kindergärten zu denen der Volks- und Bürgerichschulen.

Was die letztere Sammlung betrifft, ist namentlich die Verwertung der Frobel'schen Spiele zur stufenmäßigen Entwicklung im Zeichnen und Modellieren recht interessant. Hieran reichen sich dann die anderen Unterrichtsmittel dieser Schulen, namentlich auch die Mittel für den Anschauungs-Unterricht und die Geschichtstabellen.

Der vierte Saal enthält eine Sammlung von Producten des Pflanzenreichs, doch ist keine sehr strenge Scheidung zwischen Naturproduct und dem daraus gewonnenen Material, zwischen Sämereien und Früchten zc. erkennbar; auch sind in diesem Saale noch manche andere Ausstellungsgegenstände, die mit der Hauptgruppe durchaus nicht im Zusammenhange stehen. Dahin gehören

z. B. die Darstellungen des menschlichen Körpers, Maschinenmodelle und Maschinen zc. Es ist eben auch der Raum zu klein, als daß eine streng systematische Anordnung möglich gewesen wäre; überdies ist aus manchem Lehrgebiete noch zu wenig an Lehrmitteln gesammelt worden, als daß man für eine sehr instructive Darstellung von Blei in allen seinen Verwendungen, von verschiedenen Holzgattungen, und einigen Verwendungen, Proben von Kohle, von Löss, von Eisen und eine kleine mineralogische Sammlung als Musteranlage für Volksschulen.

Den Schluß der Ausstellung bildet das Muster-Volksschulzimmer. Dasselbe enthält die volle Ausstattung eines Volksschulzimmers und in derselben eine Kollektion aller Schulbänke, die in der Ausstellung zu sehen waren; ferner die in der Wiener Volksschule verwendeten Lehrbücher, die Tafeln für den Unterricht in der Heimatskunde und in der Geographie, die Anschauungs-Unterrichtstafeln und eine kleine Lehrmittelsammlung, wie solche in jeder Volksschule sich vorfinden soll.

(Statistisches aus der Schweiz.) Ein Bericht über das Schweizer Schulwesen macht folgende statistische Angaben: Es bestehen in der Schweiz überhaupt 7000 Volksschulen (écoles primaires); die Zahl der an denselben beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen beträgt 6000. Die Ungleichheit dieser Ziffern erklärt sich derart, daß in einigen Kantonen ein Lehrer oft 2 Schulen vorfindet. Auf je 380 Einwohner kommt 1 Schule. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen beläuft sich auf 400.000; demnach kommen durchschnittlich 57 Schüler auf eine Schule und auf je 6 Einwohner 1 Schüler. In allen Kantonen, ausgenommen Uri, ist der Unterricht obligatorisch. Nur wenige Kantone besitzen ausschließlich weltliche Lehrer. Die Kantone, in denen die Zahl der geistlichen Lehrer überwiegend ist, sind: Zug, Wallis, Schwyz, Unterwalden, Graubünden, Tessin. — Unentgeltlich ist der Unterricht in folgenden Kantonen: Zürich, Argau, Solothurn, Neuenburg, Gené, Freiburg, St. Gallen, Appenzell, Luzern, Tessin, Uri, Unterwalden, Graubünden, Wallis. In den übrigen Kantonen, nämlich: Waadtland, Thurgau, Glarus, Basel-Stadt, Basel-Land und Schaffhausen, zahlt man Schulgeld. Das Alter, für welches der Schulbesuch obligatorisch ist, variiert vom 6. oder 7. bis zum 12. oder 15. Lebensjahr. Die Kosten des Schulunterrichts werden gedeckt: 1. durch die Zinsen der Schulstiftungen (1 Million Francs); 2. durch Staatszuschuß (2.100.000 Fracs.); 3. durch kommunale Steuern (3.800.000 Fracs.); 4. durch das Schulgeld und freiwillige Gaben (700.000 Fracs.) — Die Gesamtsumme welche man jährlich auf das Schweizer Schulwesen verwendet, beträgt demnach 7.600.000 Francs.

Konkurs.

Die Lehrerstelle an der konfessionellen deutsch-evangelischen Schule in Racs ist sogleich zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist der Jahresgehalt von 200 fl. ö. W., 60 Preßburger Meseu Frucht, 2 Klafter hartes Brennholz, 2 Klafter Heizstroh nebst Lehrerswohnung bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Keller, 1 Schoppen und Stallung unter einem Dache mit ganzem Boden, schönem Küchengarten und Nutzung der Baumschule verbunden.

Kompetenten müssen nebst der deutschen auch der ungarischen Sprache vollkommen mächtig und im Orgelspiel kundig sein.

Die dokumentierten Gesuche sind bis längstens heute 6 Wochen an das Pfarramt im Racs, letzte Post Kobil, im Csakisten-Bezirk einzusenden.

Racs, am 19. Oktober 1872.

Johann Schwind,
Kirchengeschworener und Schriftführer.

Wilhelm Unger,
Pfarrer.

Soeben erschien vollständig, und ist zu beziehen durch L. Aigners Buchhandlung in Budapest.

Joannis Buxtorfii Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabbinicum

Denuo edidit et annotatis auxit

Dr. B. Fischerus.

2 vols. Preis 37.80 kr. ö. W.

Diese zweite, mit vielen Zusätzen neuester Forschung vermehrte Auflage, welche bereits während des Erscheinens die grösste Anerkennung fand, liegt nun vollendet vor.

Leipzig, 15. Sept. 1874.

Moritz Schäfer.

Dieser No. liegt ein Preisverzeichnis über russische Rechenmaschinen von Herrn G. Z. Mauersberger in Glauchau (Sachsen) bei.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Soblen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei
Ludwig Aigner in Budapest, Waitznergasse Nr. 18 Hotel National.

**Die
Oesterreichisch-ungarische Monarchie.**

Geographisch-statistisches Handbuch

mit besonderer Rücksicht auf politische und Kulturgeschichte für Leser aller Stände.

Von Professor Dr. Friedrich Umlauf.

Vollständig in 16-17 Lieferungen à 30 Kr. 3. W.

Mit Illustrationen und 8 landschaftlichen Charakterbildern in Tondruck

Bisher existirt noch kein, für einen weiten Leserkreis bestimmtes Hand- und Hausbuch der Geographie Oesterreich-Ungarns, welches wissenschaftliche Gründlichkeit mit anziehender Form der Darstellung verbände und allen Anforderungen in Hinsicht auf physikalische Verhältnisse, Statistik und Topographie in gleicher Weise Rechnung trüge. Es ist auch daher eine nähere Kenntniß der gesammten österreichisch-ungarischen Monarchie selbst unter den Bewohnern derselben noch bei weitem nicht in dem Maße verbreitet, als die herrlichen Naturschönheiten und die an historischen Interesse so reichen Orte unseres großen Vaterlandes verdienen, welches vermöge seiner physischen Eigenschaften und nationalen Zusammensetzung unter allen Staaten Europa's eine ganz eigenthümliche Stellung einnimmt.

Die in der angedeuteten Richtung noch offene Lücke suchte nun der Verfasser des „Geographisch-statistischen Handbuches der österreichisch-ungarischen Monarchie“ nach Möglichkeit auszufüllen, indem er bemüht war, ein einheitliches Gesamtbild des Kaiserstaates zu entwerfen, welches alle Punkte der physischen Geographie, der Statistik und Topographie in vollkommener Verlässlichkeit und in anziehender, gefälliger Sprache dem Leser vor die Augen führt. Die Bodengestaltung und Bewässerung, Klima und Producte, Bevölkerungsverhältnisse, materielle und geistige Kultur, das sociale und politische Leben Oesterreichs sind in eingehender und erschöpfender Weise gewürdigt.

Die Verlagshandlung hat ihrerseits keine Opfer gescheut, um den Werth dieses patriotischen Unternehmens durch eine äußerst gefällige Ausstattung, sowie durch künstlerisch ausgeführte Landschaftsbilder in Tondruck und Holzschnitt-Bignetten im Texte zu erhöhen.

Das Werk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie.“ Geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Kulturgeschichte für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf erscheint in 16 bis 17 Lieferungen von je 3 Bogen groß Lexikon-Format, auf das sorgfältigste ausgestattet, sowie mit diversen Illustrationen und 8 landschaftlichen Charakterbildern in Tondruck versehen. Monatlich werden zwei Lieferungen ausgegeben.

Preis einer Lieferung 30 Kreuzer ö. W.

(Mit direkter Postversendung 34 Kr.)

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Verlag von G. D. Baderer in Gießen.

Neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Volksschulkunde.

Ein theoretisch-praktischer

Wegweiser

für katholische Lehrer und Lehrerinnen, Schulaufsesser und Seminare

Von **Dr. L. Kellner,**

Geh. Regierungs- und Schulrath.

Siebente, verbesserte und vermehrte Auflage.
2 fl. 16 Kr.

Zur

Pädagogik der Schule

und des Hauses.

Aphorismen

von **Dr. L. Kellner,**

Geh. Regierungs- und Schulrath.

Schulaufsessern, Lehrern, Erziehern u. Eltern gewidmet.
Neunte Auflage. 1 fl. 8 Kr.

Soblen erschienen:

Hilfs- und Schreibsalender für Lehrer für 1875. Herausgegeben von **Ernst Wunderlich.** Mit schönen Stahlstich-Portrait Diesterwegs. Leinwbd. 1,20 Mk. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Denkrede auf Diesterweg. — **Die Pflichtgans,** Humoreske aus dem Lehrerleben (allein 1,20 Mk. werth). Verlag von Sigismund et Volkering in Leipzig.

Administration und Verlag: Ludwig Aigner in Pest. — Druck des Institutes „Hunyadi Mátyás.“